

The background is a solid blue color. A white outline of the city of Bremen is visible. Two specific regions of the city are highlighted with diagonal rainbow-colored stripes: one in the northwest and a larger one in the south.

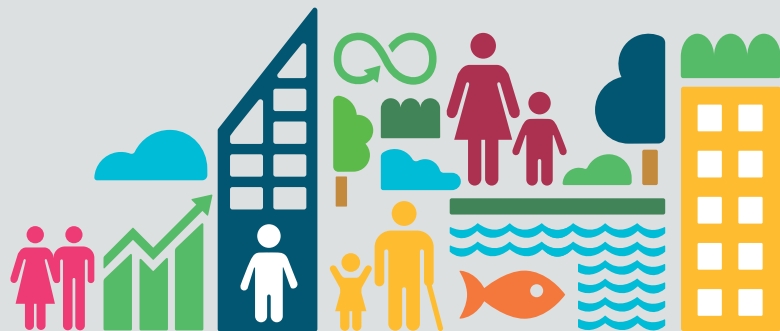
Bremen macht einfach

17 Ideen für eine
Welt von morgen



RENN

Regionale Netzstellen
Nachhaltigkeitsstrategien



„Bremen hat sich als Standort für eine nachhaltige Wirtschaft etabliert. Kurze Wege erleichtern eine lebhafte Netzwerkarbeit, ebenso die Ideen aus der Stadtgesellschaft. Mit Bündnissen, Good-Practice-Ansätzen und Innovationen gestalten Unternehmen, Bürger*innen und Stadt gemeinsam die sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft.“



Désirée Diering
RENN.nord – Bremen
bei der Geschäftsstelle Umwelt
Unternehmen Bremen
c/o RKW Bremen GmbH





Die Welt
in Zahlen
S. 6



Auf zum
klimaneutralen
Quartier
S. 36



Was die 17
globalen Ziele
für Deutschland
bedeuten
S. 8



Bremens
Zukunft:
eine gemein-
same Sache
S. 15



Die
Abfall-
verwerter
S. 32



Weniger
Essen
ist mehr
S. 18



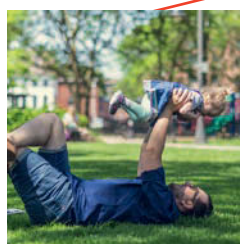
Der
Bremer
Wasser-Effekt
S. 48



Fledermäuse
aufs Firmengelände
S. 44



Nachhaltigkeit
als Standort-
Plus
S. 46



Arbeit
muss zum
Leben passen
S. 24



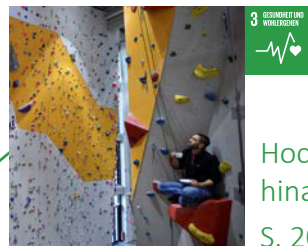
Engel
auf dem
Fahrrad
S. 16



Weniger
Plastik ins
Meer
S. 42



Design für
Integration
S. 34



Hoch
hinaus
S. 20



Wassersensible
Stadt-
entwicklung
S. 26



Auf dem Weg
zum grünen
Stahlwerk
S. 28



„Eine sehr lebendige
Szene, die sich für die
UN-Nachhaltigkeitsziele
stark macht“
S. 10



Betriebe
lernen
Zukunft
S. 22



Arbeit
für alle
S. 30




Der Flut
standhalten
S. 40



Essen to go ist
cool, Mehrweg
ist schöner
S. 38

Die Welt in Zahlen

1 


KEINE ARMUT

WELTWEIT: Mehr als **700 Mio. Menschen** leben in **extremer Armut**.
 ■ DEUTSCHLAND: **15,9 %** gelten in Deutschland als **arm**. Besonders betroffen: Kinder, Rentner*innen und Menschen mit Migrationshintergrund. In Deutschland gilt als arm, wer weniger als 60 % des Durchschnittslohns zur Verfügung hat.

2 

KEIN HUNGER

WELTWEIT: 2017 waren **821 Mio. Menschen unterernährt**. 49 Mio. Kinder unter 5 Jahren leiden an lebensbedrohlicher Abmagerung. ■ DEUTSCHLAND: Unterernährung bzw. der **Mangel an wichtigen Nährstoffen nimmt zu**, besonders bei Kindern, die in Armut aufwachsen. Gleichzeitig sind 47 % der Frauen, 62 % der Männer und 15 % der Kinder übergewichtig.

3 

GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

WELTWEIT: 2017 starben immer noch **5,4 Mio.** Kinder, die nicht älter waren als 5 Jahre.
 ■ DEUTSCHLAND: 2018 starben **151 Frauen** und **279 Männer** je 100.000 Einwohner*innen vor dem 70. Lebensjahr. Hauptgründe: bösartige Neubildungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

4 

HOCHWERTIGE BILDUNG

WELTWEIT: **1 von 5 Kindern** zwischen 6 und 17 Jahren **geht nicht zur Schule**.
 ■ DEUTSCHLAND: In keinem industrialisierten Land ist der **Bildungserfolg** so stark **abhängig von Bildung und Einkommen der Eltern wie in Deutschland**.

5 


GESCHLECHTER-GLEICHHEIT

WELTWEIT: **25 %** der nationalen Parlamentsabgeordneten sind Frauen.
 ■ DEUTSCHLAND: Frauen haben im Schnitt rund **ein Fünftel weniger auf ihrem Gehaltszettel**. Der Anteil der Frauen in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen liegt bei 35 %.

6 

SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen haben zu Hause keine Möglichkeit, sich die Hände zu waschen und sich so gegen COVID-19 zu schützen; 9 % verrichten ihre Notdurft im Freien.
 ■ DEUTSCHLAND: An **17 %** der Grundwassermessstellen wird der für **Nitrat** festgelegte **EU-Grenzwert** von 50 mg je Liter **überschritten**.

7 

BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen mangelt es an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen. ■ DEUTSCHLAND: 2019 wurden knapp 4,8 Mio. Stromsperrern wegen unbezahlter Rechnungen angedroht. Etwa **290.000 Stromsperrern** wurden **durchgeführt**.

8 

MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS-WACHSTUM

WELTWEIT: **Ein Fünftel** der jungen Menschen hat **keine Beschäftigung**, Schul- oder Berufsausbildung.
 ■ DEUTSCHLAND: Am „Earth Overshoot Day“ haben die Menschen alle Ressourcen des Jahres aufgebraucht, die die Erde regenerieren kann. Der **deutsche Erdüberlastungstag 2019 war am 3. Mai**.

9

INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR

WELTWEIT: In den am wenigsten entwickelten Ländern nutzen **weniger als 1/5** das Internet. ■ DEUTSCHLAND: **76 Euro** pro Einwohner*in ließ sich Deutschland im Jahr 2019 die **Erneuerung des Schienennetzes kosten** – und landet damit auf dem drittletzten Platz im Ranking von elf führenden Volkswirtschaften in Europa.

10

WENIGER
UNGLEICHHEITEN

WELTWEIT: In vielen Ländern fließt ein immer größer werdender Anteil des Einkommens den Reichen zu. Auf die ärmsten 40 % entfallen **weniger als 25 % des Gesamt-Einkommens**. ■ DEUTSCHLAND: Die reichsten **10 %** besitzen gut **zwei Drittel des Vermögens**. 102 Milliarden leben in Deutschland.

11

NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN

WELTWEIT: **9 von 10 Stadtbewohner*innen atmen verschmutzte Luft** ein und nur 53 % haben eine Bus- oder Straßenbahnhaltestelle in ihrer Nähe. ■ DEUTSCHLAND: **48,2 Mio.** Autos müssen laut Kraftfahrtbundesamt deutschlandweit geparkt werden.

12

NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION

WELTWEIT: Der **Material-Fußabdruck** pro Kopf ist in Hocheinkommensländern mehr als **13-mal so groß** wie in Ländern mit niedrigem Einkommen. ■ DEUTSCHLAND: Deutsche Verbraucher*innen kaufen im Schnitt **60 Kleidungsstücke pro Jahr**, tragen diese aber nur noch halb so lang wie vor 15 Jahren.

13

MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ

WELTWEIT: Die globale **Mitteltemperatur** lag 2018 etwa **1° C über** dem vorindustriellen Niveau. ■ DEUTSCHLAND: **14 %** der gesamten **CO₂-Emissionen** in Deutschland kommen **aus dem Gebäudesektor**. In ländlichen Regionen mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern ist der Anteil oftmals noch höher.

14

LEBEN
UNTER
WASSER

WELTWEIT: Mehr als **10 Mio.** Tonnen Plastik gelangen Jahr für Jahr in die Ozeane. Als Mikroplastik einmal in der Umwelt, können die kleinen Partikel über große Distanzen transportiert werden und sind überall in allen Teilen der Welt nachweisbar. ■ DEUTSCHLAND: Etwa **600.000 m³ Plastik** lagern **am Grund der Nordsee**.

15

LEBEN
AN LAND

WELTWEIT: Die Landverödung **bedroht ein Fünftel der Landfläche** und das Leben einer Milliarde Menschen. ■ DEUTSCHLAND: **Täglich** werden in Deutschland rund **56 Hektar zu Siedlungs- und Verkehrsflächen**. Das zerschneidet Lebensräume, beeinflusst Grundwasserhaushalt sowie CO₂-Emissionen und lässt Städte überhitzen.

16

FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN

WELTWEIT: Beschäftigte in **mehr als zwei Drittel** aller Länder **dürfen keine Gewerkschaft gründen**. ■ DEUTSCHLAND: Bei gut **16 % aller Betriebsratsneugründungen** zwischen 2013 und 2015 versuchten die Arbeitgeber, die Wahl zu **behindern**.

17

PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE

WELTWEIT: Die gesamte öffentliche Entwicklungshilfe blieb 2019 mit **147,4 Mrd. Dollar** fast unverändert, doch floss ein **höherer Anteil in die ärmsten Länder**. ■ DEUTSCHLAND: Der Anteil der **Einfuhren** aus den **am wenigsten entwickelten Ländern** an den gesamten Einfuhren nach Deutschland lag 2019 etwa bei **0,94 %**.

193 Staaten der Welt haben versprochen, dies zu ändern, auch Deutschland. Auf dem UN-Gipfel im September 2015 in New York haben sie die Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung beschlossen – weltweit.

Was die 17 globalen Ziele für Deutschland bedeuten

„Leaving no one behind“, niemanden zurücklassen – dieses Leitmotiv zieht sich durch die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen. Alle auf einem gemeinsamen Weg mitnehmen – vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist diese Aufforderung aktueller denn je. Die Kraft für die gemeinsame Sache fehlt, wenn sich zu viele abgehängt fühlen.

Deutschland hat zugesagt, die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele im eigenen Land umzusetzen und auch anderen Ländern dabei zu helfen. Die [Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie](#) der Bundesregierung ist dafür die Grundlage. Seit 2002 gibt es sie. 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Zielen verabschiedet; danach wurde auch die Strategie darauf ausgerichtet.

Doch die internationale Staatengemeinschaft hinkt hinter ihren Zusagen her; auf dem Nachhaltigkeitsgipfel 2019 ermahnte sie der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, endlich zu handeln. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Welt krisenfester werden muss – nachhaltiger. Denn: Fehlen zum Beispiel sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, wird es schwierig, sich durch Händewaschen

vor dem Coronavirus zu schützen. Und: Ohne Gesundheit nehmen Hunger und Armut zu, Bildung und Geschlechtergleichheit ab.

2021 hat Deutschland die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie erneut weiterentwickelt. Die Bundesregierung drückt damit aufs Tempo. Die Strategie beschreibt zu jedem der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele, was sich in Deutschland tun sollte. Sie macht sechs große Transformationsbereiche aus, die mehrere Ziele gleichzeitig betreffen:

1. Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit
2. Energiewende und Klimaschutz
3. Kreislaufwirtschaft
4. Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende
5. Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme
6. eine schadstofffreie Umwelt.



Bürger*innen-Engagement für 17 Ziele |
Foto: Gaby Ahnert





Auch im Bundestag geht es um Nachhaltigkeit | Foto: shutterstock.com

Weil sie alle betrifft, liegt die Federführung für die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beim Bundeskanzleramt; unter Leitung des Kanzleramtschefs tagt der „Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung“.

Seit 2004 setzt der Bundestag zudem den parteiübergreifenden „Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBnE)“ ein. Er prüft, ob Gesetzesvorhaben mit der Nachhaltigkeitsstrategie vereinbar sind. Bereits seit 2001 gibt es den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), der als unabhängiges Beratungsgremium der Bundesregierung Vorschläge zur Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie macht.

Seit 2016 vernetzen zudem bundesweit vier „Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien“, kurz RENN, die Akteur*innen und Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Wirksamkeit der Strategie wird regelmäßig überprüft; alle zwei Jahre macht das Statistische Bundesamt dazu einen Bericht.

Nachhaltigkeit ist ein Gemeinschaftswerk, alle können und müssen mithelfen: Bürger*innen, Länder, Kommunen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Das Ziel: Das Leben wird für alle besser – überall auf der Welt, mit und auch in Deutschland.

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie im Überblick

Seit 2002 hat Deutschland eine Nachhaltigkeitsstrategie. Sie ist die **Grundlage der deutschen Nachhaltigkeitspolitik**.

Schwerpunkte: Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten; soziale Gerechtigkeit; Energiewende und Klimaschutz; Kreislaufwirtschaft; Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende; Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme; eine schadstofffreie Umwelt.

Die Strategie ist auf die **Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele** ausgerichtet.

Sie wird alle **vier Jahre überprüft und fortgeschrieben**.

Federführung: Bundeskanzleramt.

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Weiterentwicklung 2021

→ WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/BREG-DE/THEMEN/NACHHALTIGKEITSPOLITIK

„Bremen will
bis 2030 einen
großen Schritt
hin in Richtung
Klimaneutralität
machen.“

Thomas Kristen,
Jahrgang 1963, ist Referats-
leiter in der Senatskanzlei
Bremen. Er ist von Hause
aus Stadtplaner und
verantwortet in der Senats-
kanzlei die Bereiche Klima,
Umwelt, Mobilität,
Stadtentwicklung und
Wohnungsbau. |
Foto: Anja Raschdorf



1 KEINE
ARMUT



3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN



7 BEZAHLBARE UND
SAUBERE ENERGIE



8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



„Eine sehr lebendige Szene, die sich für die UN-Nachhaltigkeitsziele stark macht“

Bremen ist einer der größten Industriestandorte Deutschlands. Wie lässt sich dort nachhaltig wirtschaften? Stadtentwickler Thomas Kristen setzt auf Unternehmen, aber vor allem auf die Bürger*innen

Interview: Tanja Tricarico

Herr Kristen, Bremen hat einen Hafen, ist Anlaufstelle für die Stahlindustrie, für den Automobilbau, für die Luft- und Raumfahrt. Wie lässt sich einer der größten Industriestandorte Deutschlands zukunftsfähig umbauen?

Thomas Kristen: Vor allem beim Klimaschutz haben wir weitreichende Ziele. Deutschland will bis 2030 seine CO₂-Emissionen um 65 Prozent gegenüber 1990 reduzieren. Das will Bremen übertreffen und 2030 wesentlich weiter sein. Dabei

haben wir einen hohen Anteil an energieintensiven Betrieben. Zum Beispiel das Stahlwerk von Arcelor Mittal, das für rund 50 Prozent aller CO₂-Emissionen in Bremen verantwortlich ist. Das Stahlwerk soll seine Prozesse aber umstellen und statt fossiler Energie grünen Wasserstoff nutzen. In der Logistik sollen alternative Antriebe helfen, im Hafen wird es regenerativen Landstrom für die Schiffe geben. Und wir wollen dazu beitragen, dass Standards, die bei uns gelten, auch weltweit umgesetzt werden.



Bundesland
Bremen

Einwohnerzahl
569.352
(31. Dez. 2020)

Fläche in km²
326,7

Bevölkerungsdichte
1.743 Einwohner*innen
je km²



→ WWW.RATHAUS.BREMEN.DE

9 INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR



11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



Die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele hängt maßgeblich von der Wirtschaft ab?

Ja, es gibt viele Baustellen. Biodiversität, sparsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Wasser, Familienfreundlichkeit in den Betrieben: Industrie und Wirtschaft haben viele Möglichkeiten, ihren Beitrag zu leisten. Das Netzwerk Umwelt Unternehmen Bremen zeigt konkret auf, wie Nachhaltigkeit im Betrieb funktionieren kann. Die Unternehmen können Blühwiesen anlegen, um die Artenvielfalt zu fördern, oder Rückzugsorte für Vögel, Fle-

Aber es hängt nicht nur an Unternehmen, sondern auch an der Politik. Die Bremische Bürgerschaft hat Anfang 2020 eine Enquete-Kommission für Klimaschutz eingesetzt – was kann sie bewegen?

Die Mitglieder der Kommission versuchen, gemeinsam einen Pfad für den Klimaschutz in der Region zu entwickeln. Sie schlagen Maßnahmen vor und ermitteln, welche finanziellen Mittel es dafür bis 2030 geben sollte. In der Enquete-Kommission sitzen die Vertreter*innen aus der Bremischen Bürgerschaft nach ihrer Fraktions-

energiestandard oder Energieplusgebäude. Auch bei Sanierungen streben wir hohe energieeffiziente Standards an. Die Wärmeversorgung soll auf Wärmepumpen und regenerative Energien umgestellt werden. Für private Eigentümer*innen sind natürlich bundesweite Energierichtlinien und Förderungen wichtig. Wer seine alte Öl- oder Gasheizung austauscht, zum Beispiel gegen eine Wärmepumpe, wird vom Bund finanziell gefördert. Wir können da helfen, beraten und unterstützen. Die Modernisierungsquote bestehender Gebäude muss stark erhöht werden, um die Klimaschutzziele zu erreichen.

In den Unternehmen geht es natürlich um ökonomische Fragen, aber auch zunehmend um ökologische und soziale Themen.

dermäuse oder Eidechsen auf dem Betriebsgelände bauen. Gute Ideen werden dann ausgezeichnet. In den Unternehmen geht es natürlich um ökonomische Fragen, aber auch zunehmend um ökologische und soziale Themen. Das gehört alles zusammen. Nehmen die Firmen ihre Verantwortung in Sachen Nachhaltigkeit ernst, können sie auch bei ihren Kund*innen punkten.

stärke. Dazu kommen externe Expertinnen und Experten, die ihr Wissen mit reingeben. Deren Anliegen ist es, ein gemeinsames Papier zu erarbeiten, das dann dem Senat vorgestellt und gemeinsam umgesetzt wird.

Um welche Maßnahmen geht es?

Eines der Kernziele ist die Wärmewende, zum Beispiel im Gebäudesektor. In neuen öffentlichen Gebäuden setzen wir auf den Niedrig-

Im Verkehr sinken die Treibhausgasemissionen bisher kaum – was tun Sie, um die Menschen davon zu überzeugen, auf das Auto zu verzichten?

2015 haben wir einen Verkehrsentwicklungsplan beschlossen, den wir jetzt nachschärfen, um die Mobilitätswende voranzubringen. Autofreie Innenstadt, mehr Platz für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen, höhere Taktung von Bussen oder Straßenbahnen. Es braucht Zeit, den Autoverkehr einzudämmen, aber wir gehen das an. Wir wollen das Ziel „mobil ohne Fahrplan“ erreichen. Das heißt alle Menschen



Container-Terminal in Bremerhaven | Foto: Shutterstock

sollen nicht lange warten und auf den Fahrplan schauen müssen, bis die nächste Straßenbahn oder der nächste Bus kommt. Nur wenn das Angebot attraktiv ist, kann es gelingen, dass die Menschen vom Individualverkehr auf den ÖPNV umsteigen. Das gilt für unsere beiden Städte, Bremen und Bremerhaven. Aber auch die Verbindungen in den ländlicheren Raum bauen wir aus. Die Regio-S-Bahn soll künftig häufiger fahren, außerdem wollen wir Radschnellwege in der Region erweitern, und es soll mehr Park-and-Ride-Möglichkeiten geben.

Die Politik kann Vorgaben und Angebote machen, um Klimaschutz voranzutreiben. Aber ohne die Menschen vor Ort klappt es nicht. Wie binden Sie die Bürger*innen ein?

In Bremen haben wir eine sehr lebendige Szene von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich für die UN-Nachhaltigkeitsziele, die SDGs, stark machen. Dazu zählen etwa das Bremer entwicklungspolitische Netzwerk oder das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung. Wir haben Organisati-

onen und Bürgerinitiativen vernetzt und unterstützen konkrete Aktionen. In Bremerhaven gibt es einen Jugendklimarat seit 2014, lange bevor die Fridays for Future-Bewegung gestartet ist. Auf das bürgerschaftliche Engagement sind wir angewiesen, denn der Staat soll und kann nicht alles machen, um Klimaschutz und andere Nachhaltigkeitsthemen voranzutreiben. Wir wollen die Bürger*innen zum Mitmachen motivieren. Wir wissen aber auch: Zivilgesellschaftliches Engagement entsteht nicht im luftleeren Raum, sondern muss organisiert



Die Regio-S.-Bahn soll künftig häufiger fahren | Foto: Shutterstock

werden. Daher koordinieren wir das lokale SDG-Netzwerk mit regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen. Aber auch Institutionen wie die Volkshochschulen und Stadtbibliotheken spielen eine wichtige Rolle in Bremen bei der Vermittlung der globalen Nachhaltigkeitsziele an die Bürger*innen.

Was wünschen Sie sich für ein nachhaltiges Bremen in den kommenden Jahren?

Derzeit überprüfen wir, inwieweit wir alle 17 UN-Nachhaltigkeitsziele erfüllen und haben einen ersten Monitoringbericht bezüglich dieser Zielerreichung erstellt. Klimaneutrali-

tät versuchen wir so schnell wie möglich zu erreichen. Aber ich wünsche mir auch, dass wir das Thema soziale Gerechtigkeit nicht aus dem Blick verlieren.

Bremen und Bremerhaven haben eine der höchsten Armutsquoten in Deutschland. Mit dem Umbau der Wirtschaft werden einige Jobs wegfallen, neue entstehen, erfordern aber auch neue Qualifikationen. Wie verhindern Sie soziale Spaltungen?

Wir haben uns schon im Leitbild „Bremen! Lebenswert – urban – vernetzt“ verpflichtet, dafür zu sorgen, dass schlechter gestellte Stadtteile im Vergleich zu besser aufgestellten Stadtvierteln nicht abfallen. Deshalb wollen wir in ersteren mehr Mittel für Bildung, für bezahlbaren Wohnraum, für die Stadtentwicklung bereitstellen. Aber auch in Stadtteilen, die besser aufgestellt sind, wollen wir eine bessere soziale Durchmischung hinbekommen, unter anderem mit der Sozialquote für geförderten Wohnraum, die bei allen Neubauprojekten verpflichtend ist. Die Coronapandemie hat uns gezeigt, dass das, was wir für selbstverständlich halten, überhaupt nicht selbstverständlich ist, zum Beispiel Zugang zu Bildung. Ich erhoffe mir, dass die Pandemie solche Denkprozesse angestoßen hat.



Menschen machen Zukunft ▶

17 Ideen
aus Bremen



Engel auf dem Fahrrad

Der Verein Suppenengel versorgt
Obdachlose und Bedürftige
in der Bremer Innenstadt

Fünf Tage die Woche, von montags bis freitags, sind die Suppenengel in Bremen unterwegs. Sie verteilen Essen am Bahnhof, in Stadtmitte, auf dem Nelson-Mandela-Platz in der Neustadt und in Gröpelingen vor der Bibliothek. Unterwegs sind die Mitarbeiter*innen per Lastenrad. Zwischen 150 und 200 Personen versorgt der Verein insgesamt pro Tag mit Suppe, Broten, Kaffee und Kuchen. Viele, die kommen, kennt Resi Reinke, die Erste Vorsitzende des Vereins, schon lange. Seit fünf Jahren ist sie dabei.

200 Essen werden an
an jedem Werktag ausgegeben

„Die Zahl derer, die auf Hilfe angewiesen sind, hat sich deutlich vergrößert“, sagt sie. Auch viele Jugendliche stellen sich jetzt bei den Suppenengeln für ein Mittagessen an oder Menschen, die eigentlich einen Job haben, aber über ein zu geringes Einkommen verfügen. Armut sei oft unsichtbar, sagt Reinke. Am Monatsende gibt es den meisten Andrang. Das Konto ist leer, die nächste finanzielle Hilfe noch nicht eingetroffen.

Warum die Bedürftigen in einer Notlage sind, ist ganz unterschiedlich: Jobverlust, Scheidung, Schulden. Mit dem Essen gibt es ein gutes Gespräch und bei Bedarf Hilfe.



Sofern die Obdachlosen und Bedürftigen dies wollen. Denn nicht alle nehmen Hilfe an. Reinke akzeptiert das. „Die Menschen sind froh, dass wir da sind. Wir wollen die Menschen nicht erziehen, sondern helfen.“

Die Lebensmittel kommen aus Supermärkten oder von Bäckereien. Bei manchen Produkten ist das Mindesthaltbarkeitsdatum fast erreicht, Obst und Gemüse haben Druckstellen, Kuchen oder Brot sind vom Vortag, können nicht mehr verkauft werden. Dazu kommen Sachspenden. Ein Koch zaubert dann aus den Zutaten ein Mittagessen. Insgesamt arbeiten rund 50 Mitarbeiter*innen für die Suppenengel, die meisten ehrenamtlich.



Die Suppenengel in
Bremen | oben rechts:
Essensausgabe per
Lastenrad |
Fotos: Detlev Bösche



„Wir wollen die Menschen nicht erziehen, sondern helfen.“

Seit 1997 gibt es den Verein. Angefangen hat alles mit einer Suppe, die die Gründerin Zia Gabriele Hüttinger einem Obdachlosen im Winter gebracht hat. Seitdem wächst der Verein, der Bedarf ist heute so hoch wie nie. Ideen hat Reinke viele, wie in Bremen die Armut deutlich verringert werden könnte. Zum Beispiel mit mehr bezahlbarem Wohnraum für Menschen, die wenig Geld haben. Oder höheren Hartz-IV-Sätzen. Doch das sei ein langer Weg, sagt Reinke. Sie hofft darauf, dass die Menschen und die Politik die Suppenengel in den kommenden Jahren auch weiterhin unterstützen, um den Obdachlosen und Bedürftigen warme Mahlzeiten zu bringen.

→ WWW.SUPPENENGEL.DE

1 KEINE
ARMUT



Armut in allen ihren
Formen und überall
beenden

2 KEIN
HUNGER



10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



Weniger Essen ist mehr

Das Atlantic Hotel Sail City geht achtsam mit Lebensmitteln um

Zum Frühstück ein prallgefülltes Buffet, zur Konferenz gibt es reichlich Auswahl an Speisen, am Abend natürlich auch. Damit sich Gäste im Hotel wohl fühlen, spielt das leibliche Wohl eine wichtige Rolle. Tim Oberdieck, Hoteldirektor des Atlantic Hotel Sail City in Bremerhaven und seine Kolleg*innen stellen beim Essen das Thema Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt: Sie verwenden regionale und Bio-Produkte, bieten Schokolade oder Kaffee mit Fairtrade-Siegel an.

80 Gramm

weniger Lebensmittelabfall pro Gast

Seit 2014 kommt sogar der Honig aus der eigenen Produktion. Auf dem Dach des Hotels leben rund 240.000 Bienen. Sie liefern nicht nur Honig für die Küche, sondern sichern auch den Erhalt der Artenvielfalt. „Nachhaltigkeit ist auch ein betriebswirtschaftliches Thema“, sagt Hoteldirektor Oberdieck. Abgesehen von dem gesamtgesellschaftlichen Auftrag, die UN-Nachhaltigkeitsziele im Kleinen wie im Großen umzusetzen.

Ein Thema liegt Oberdieck besonders am Herzen: Lebensmittelabfall. Speisereste fallen natürlich an, wenn gekocht und gegessen wird. Aber wie kann ein achtsamer Umgang mit



Lebensmitteln funktionieren? Los geht es beim Einkauf der Lebensmittel und der Lagerhaltung, aber auch die Zusammensetzung und Portionsgröße der Menüs wird so angepasst, dass möglichst alle Lebensmittel verwertet und aufgegessen werden. Dazu gehört, beim Frühstücksbuffet oder bei Veranstaltungen nicht zu viel anzubieten. Bei Bedarf wird jederzeit frisch und kurzfristig nachproduziert. Erste Erfolge gibt es bereits. Pro Gast hat sich der Lebensmittelabfall bereits um bis zu 80 Gramm reduziert.

Nachhaltigkeit tatsächlich in der Praxis zu leben, ist ein Gemeinschaftswerk mit dem Küchenchef, mit den Mitarbeiter*innen im Service, im Marketing, der Öffentlichkeitsarbeit.





Resteessen im Hotel,
Direktor Tim Oberdieck
(li.) und Koch im Ein-
satz | Foto: Antje
Schimanke | oben
rechts: Das Atlantic
Hotel Sail City setzt
auf Nachhaltigkeit |
Foto: Global Collective



„Nachhaltigkeit ist auch ein betriebswirtschaftliches Thema.“

Einmal im Jahr findet ein Resteessen im Hotel statt, zu dem Kund*innen des Hotels eingeladen werden, aber auch Kooperationspartner aus der Region. Dort wird nicht nur ohne Überproduktion lecker gespeist, sondern auch über nachhaltigen Konsum informiert. Es geht darum zu zeigen, dass weniger Lebensmittelverschwendung möglich ist. Um die Lebensmittelverschwendung messbar zu machen und das Resteessen umzusetzen, arbeitet das Hotel mit dem Verein United Against Waste zusammen.

In den nächsten Jahren hat das Atlantic Hotel Sail City vor, die Essensabfälle weiter zu reduzieren. Auch setzt Oberdieck beim Lebensmitteleinkauf auf kurze Wege und möchte regionale Anbieter*innen noch stärker einbinden. Oberdieck träumt von einer eigenen Kartoffelsorte, die in der Region angebaut und in der Hotelküche verarbeitet wird.

→ WWW.ATLANTIC-HOTELS.DE/HOTEL-SAIL-CITY-BREMERHAVEN

2 KEIN HUNGER



Den Hunger beenden,
Ernährungssicherheit
und eine bessere Ernäh-
rung erreichen und eine
nachhaltige Landwirt-
schaft fördern

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



Hoch hinaus

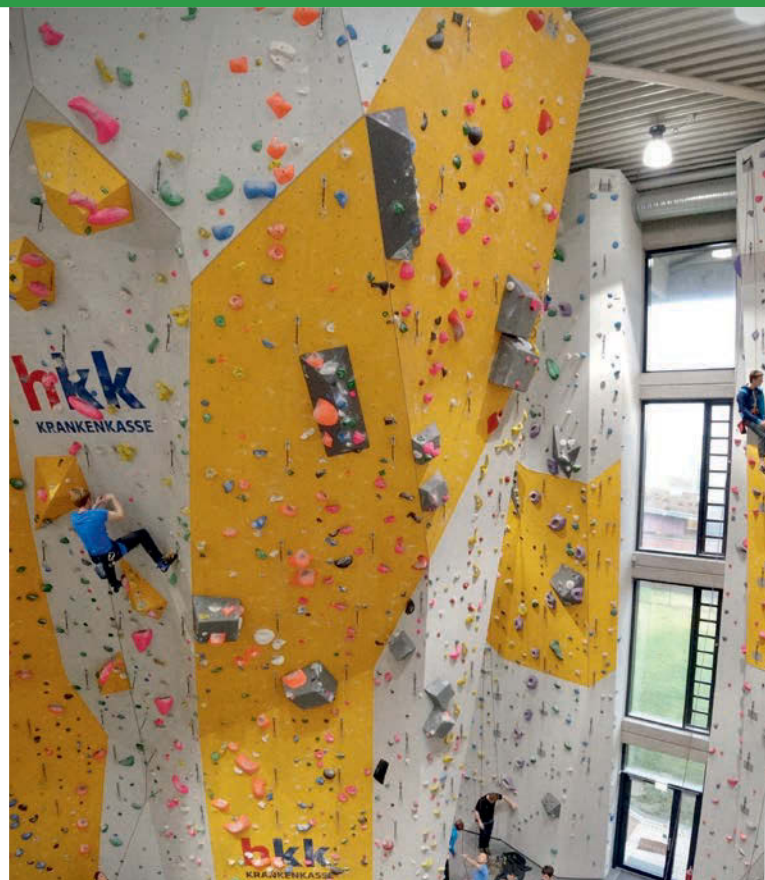
Das Kletterzentrum Bremen sorgt nicht nur für mehr Energie im Alltag

„Der stärkste Muskel ist der Kopf.“ So lautet ein Leitspruch beim Klettern. Für Jonas Loss bedeutet der Sport den ganzen Körper zu beanspruchen, den Kopf frei zu machen, fit zu sein für den Alltag. Loss ist Betriebsleiter des Kletterzentrums im Technologiepark Horn-Lehe in Bremen. Sein Hobby hat er zum Beruf gemacht.

Rund **5.000** Mitglieder hat der Deutsche Alpenverein in Bremen

„Jeder kann klettern“, sagt Loss. Kindern fällt der Sport ohnehin leicht, da sie wenig Angst vor der Höhe und mit der Beweglichkeit meist keine Probleme haben. Der älteste Kletterer in der Sportstätte in Bremen ist über 80 Jahre alt. Für Menschen mit Einschränkungen gibt es spezielle Trainer*innen und Angebote. Gute Ernährung, Körpertraining, Teamgeist: „Alle können mitmachen und etwas Gutes für sich tun“, sagt Loss, eigentlich Forstwissenschaftler. Deshalb kennt er sich mit Naturschutz gut aus.

„Wir haben auch einen Lehrauftrag und sehen uns als Vorbild für einen gesunden und nachhaltigen Lebensstil.“ Im Kletterzentrum setzt er sich darum auf allen Ebenen für mehr Nachhaltigkeit ein. Auf dem Dach der



Einrichtung sorgt eine Photovoltaik-Anlage für Öko-Strom. Im Bistro gibt es Mehrweg und Fairtrade-Produkte. Das Kletterzentrum ist Mitglied der Bikeservice-Station. Wer eine Panne mit dem Rad hat, kann vor Ort Pumpe und Flickzeug ausleihen. Sogar Bienenvölker hat sich der Verein angeschafft und produziert nicht nur eigenen Honig, sondern leistet mit Blühwiesen auf dem Gelände einen Beitrag zur Biodiversität.

Das Kletterzentrum Bremen gehört zur Sektion Bremen des Deutschen Alpenvereins. Die Sektion Bremen hat rund 5.000 Mitglieder und ist Bremens drittgrößter



Klettern macht den Kopf frei | oben rechts: Jonas Loss hat sein Hobby zum Beruf gemacht | Fotos: Jonas Loss

„Alle können mitmachen und etwas Gutes für sich tun.“

Verein. Klettern ist kein Nischensport mehr, sondern längst im Breitensport angekommen. Loss wünscht sich, dass bis 2030 in allen Sportstätten Nachhaltigkeitskriterien Standard werden. In Bremen und darüber hinaus. „Das Netzwerk wird größer“, sagt er. Nicht nur zwischen den Sportstätten, sondern auch mit Krankenkassen, Schulen und anderen Initiativen in der Region.

→ WWW.KLETTERZENTRUM-BREMEN.COM

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Betriebe lernen Zukunft

Ein Bildungsverein macht Arbeitnehmer*innen fit für die Transformation

Wie kann man Klimaschutz in Betrieben umsetzen, ohne ihre Konkurrenzfähigkeit oder Arbeitsplätze zu gefährden? Mit welchen Mitteln schaffen Unternehmen die digitale wie ökologische Transformation gemeinsam mit ihren Mitarbeiter*innen? Was bedeutet diese Transformation für die Gesellschaft insgesamt? Auf diese Fragen gibt Jens Tanneberg Antworten.

Rund **4.000** Personen
nehmen jedes Jahr teil

Er ist Leiter der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben e. V. Bremen, die Arbeitnehmer*innen und Betriebsräte in den Seminaren des Vereins in Bremen-Mitte zusammenbringt. In die Schulungen kommen Menschen aus ganz unterschiedlichen Branchen, viele aus kleineren Unternehmen. Pro Jahr nehmen insgesamt rund 4.000 Personen an den unterschiedlichsten Angeboten des Vereins teil.

Die sozial-ökologische Transformation, für die die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele eine Richtschnur bilden, betrifft alle gesellschaftlichen Bereiche. Tanneberg nennt sie einen Wertekanon für die Zukunft, an dem sich auch Gewerkschaften, Betriebsräte und alle Arbeitnehmer*innen orientieren können.



„Angst vor Veränderungen nehmen“

„Wir wollen unseren Teilnehmer*innen die Angst vor den Veränderungen nehmen und sie ermutigen, sich am Zukunftsprozess zu beteiligen“, sagt Tanneberg. Dabei geht es vor allem darum, im Sinne einer „Guten Arbeit“, also sozialverträglichen Arbeit, Jobs zu erhalten und für gerechte Einkommen zu sorgen. Arbeit und Leben hat im Jahr 2019 begonnen, die 17 Ziele in seine Arbeitsbereiche zu integrieren. Getragen wird die Bildungsorganisation vom Deutschen Gewerkschaftsbund und gefördert unter anderem von der Senatorin für Kinder und Bildung der Freien Hansestadt Bremen.



Nachhaltigkeit ernst genommen: Regionales Gemüse für die Mittagspause kommt per Lastenfahrrad vom Direktvermarkter | Foto: Shutterstock | oben rechts: Beim Workshop | Foto: Jens Tanneberg



Ob Verlust der Artenvielfalt, Klimakrise oder prekäre Beschäftigung: „Nachhaltige Entwicklung muss in Produktion und Dienstleistungen eingepreist sein. Das ist die neue sozial-ökonomische Herausforderung der nächsten zehn Jahre“, sagt Tanneberg.

Bis 2030 will er es schaffen, dass sich die Angebote der politischen Bildung und der betrieblichen Weiterbildung bei Arbeit und Leben an den UN-Nachhaltigkeitszielen ausrichten. Beispielsweise in den Angeboten für die Betriebsräte. „Interessensvertretungen und Betriebsrät*innen können generell ein Weg sein, um die Ziele in Betrieben zu verbreiten. Dieser Weg wird bisher kaum beschritten“, sagt Tanneberg. Seine Idee: Die UN-Nachhaltigkeitsziele müssen nicht nur bekannter, sondern in Unternehmen und Belegschaft auch ernst genommen werden.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Arbeit muss zum Leben passen

Wie sich Beruf und Privates vereinbaren lassen

Kinder betreuen, Angehörige pflegen, ehrenamtliches Engagement. Arbeit und Leben zusammenzubringen, ist für viele Arbeitnehmer*innen oft eine Herausforderung. Das Problem: Der Job ist an vielen Tagen nur schwer mit anderen Verpflichtungen zu vereinbaren. Rena Fehre ist Leiterin der Servicestelle Beruf und Familie in der RKW Bremen GmbH, einer Plattform für den Wissenstransfer zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung. Fehre zeigt Firmen Wege auf, wie es auch anders gehen kann.

70 Unternehmen sind „Ausgezeichnet familienfreundlich“

Zum Beispiel mit Gleitzeit. Wenn Mütter und Väter den Arbeitsplatz früher verlassen müssen, um die Kinder von der Kita abzuholen, und daher nicht immer für Präsenzmeetings einzuplanen sind, braucht es flexible Arbeitszeiten – und zum Beispiel keine Besprechungen zu Kita-Abholzeiten. Oder wie wäre es mit einer betriebseigenen Kita oder einem Eltern-Kind-Arbeitsplatz für Notfälle, um die Mitarbeiter*innen zu entlasten? Und was ist mit einer temporären Teilzeitbeschäftigung? „Arbeit und Leben müssen vereinbar sein. Da gibt es viele Möglichkeiten“, sagt Fehre.



Fehre und ihre Kolleg*innen beraten die Unternehmen, wie sie Vereinbarkeit in ihrer Firma leben können. Werden Maßnahmen umgesetzt, erhalten die Betriebe das Qualitätssiegel „Ausgezeichnet familienfreundlich“. 70 Unternehmen in der Region tragen bereits das Label.

Für Fehre ist der Begriff Vereinbarkeit weit gefasst. Es geht um Kinderbetreuung, um die Sorgearbeit für Angehörige, aber auch um den Einsatz im Verein oder für den Freundeskreis. „Gute Angebote für mehr Vereinbarkeit in Unternehmen sind auch ein Mittel gegen den Fachkräftemangel und machen den Wirtschaftsstandort Bremen attraktiver“, sagt Fehre.

Dennoch wird sie immer wieder mit hartnäckigen Mythen konfrontiert: Wer nicht lange am Schreibtisch im Büro sitzt, arbeite zu wenig. Oder nur in Vollzeit



Vater in Elternzeit |
oben rechts: Zusammen
stark |
Fotos: pixabay



könne man Chef oder Chefin sein. „Unternehmenskulturen zu ändern braucht Zeit“, sagt Fehre.

Auch Aufstiegschancen vor allem für Frauen sind ihr Thema. Eingespannt in der Kinderbetreuung arbeiten viele in kurzer Teilzeit und werden auf der Karriereleiter häufig nicht bedacht. „Dabei gibt es doch Job-Sharing-Modelle oder vollzeitnahe Teilzeit für Führungspositionen“, sagt Fehre. Auch darauf macht sie die Chefetagen aufmerksam.

„Unternehmenskulturen zu ändern braucht Zeit.“

Jeder Lebenslauf hat Brüche, hat Zeiten, in denen Energie und Kraft nicht allein in den Job fließen können. „Langfristig sollten alle Menschen, insbesondere Frauen, eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit mit Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten haben“, sagt Fehre. „Unsere Initiative ist auch ein Beitrag gegen Altersarmut.“

1 KEINE
ARMUT



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT



**Geschlechtergleich-
stellung erreichen
und alle Frauen und
Mädchen zur Selbst-
bestimmung befähigen**

11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



Wassersensible Stadtentwicklung

Starkregen belastet zunehmend die Städte.
Der Abwasserentsorger hanseWasser
setzt auf Vorsorge

Hitzesommer und immer wieder Wolkenbrüche, die ganze Straßenzüge mitsamt Hauseingängen, Kellern und Gärten in kürzester Zeit überfluten: Durch die Ereignisse der letzten Jahre und insbesondere die Flutkatastrophe im Juli 2021 ist das Phänomen Starkregen im allgemeinen Bewusstsein angekommen. Wissenschaftler*innen gehen davon aus, dass deutschlandweit diese Klimawirkungen deutlich mehr werden.

50 Millionen Kubikmeter Abwasser
werden pro Jahr gereinigt

Auch der Bremer Abwasserentsorger hanseWasser beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dieser Problematik. „Abwasserentsorgung ist direkt vom Klimawandel betroffen“, sagt Oliver Ladeur, Pressesprecher bei hanseWasser. Das Beispiel Starkregen zeigt auf extreme Art und Weise, wie stark die Kanalisation von zu viel Niederschlag belastet wird.

Unter der Federführung des Ressorts von Klimaschutz-Senatorin Maike Schaefer hat hanseWasser daher eine Strategie im Umgang mit der prognostizierten Zunahme



von Starkregen entwickelt: das Starkregenvorsorgeportal. Seit 2019 bekommen alle Menschen in Bremen Auskunft darüber, inwieweit ihr Grundstück beim nächsten Starkregenereignis unter Wasser stehen könnte – und wie sie ihr Haus und Grund schützen können. So gibt es beispielsweise kostenlose Beratungen zu baulichen Maßnahmen in den Häusern. Die Entwicklung des Starkregenvorsorgeportals ist Teil des beim Umweltressort angesiedelten Projekts KLAS (KlimaAnpassungsstrategie Starkregenereignisse), und ist Wegbereiter einer wassersensiblen Stadtentwicklung in Bremen.

In den Kläranlagen der hanseWasser werden pro Jahr rund 50 Millionen Kubikmeter Abwasser gereinigt. Umfangreiche Klimaschutzaktivitäten wie die energetische Optimierung des Kläranlagenbetriebs, der Betrieb einer Windenergieanlage und die Installation modernerer Blockheizkraftwerke haben dazu





Rüdiger Meß vor den
Faulbehältern | oben
rechts: Oliver Ladeur
am Belebungsbecken
der Kläranlage See-
hausen |
Fotos: hanseWasser

geführt, dass hanseWasser seit 2015 klimaneutral ist. „Die Kläranlagen sind in der Regel die größten kommunalen Stromverbraucher, da liegt es nahe, sich für Klimaschutz und Energieeffizienz zu engagieren,“ sagt Rüdiger Meß, Energiemanager bei hanseWasser. Zu 80 Prozent schafft das Unternehmen die Klimaneutralität aus eigener Kraft. „Die fehlende Menge gleichen wir durch den Bezug von grünem Strom oder durch Kompensationen wie Moorwiedervernässungen oder auch den Bremer Klimafonds aus“, sagt der Energiemanager.

Klimaschutz ist für hanseWasser aber nicht nur eine Frage der Technik, sondern auch der Unternehmenskultur. Es geht um einen ganzheitlichen Ansatz, um das Einbeziehen aller Mitarbeiter*innen des Unternehmens. Eine solche Klimaschutzkultur bezieht sich auf die Gebäude, in denen gearbeitet wird, das Essen in der Kantine, nachhaltige Arbeitsroutinen. Seinen Ansatz von Nachhaltigkeit fasst Meß ganz einfach zusammen: „Wir sind nur zu Gast auf dieser Welt. Und meine Kinder sollen noch die gleichen Lebensgrundlagen haben wie ich.“

→ WWW.HANSEWASSER.DE

6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR- EINRICHTUNGEN



**Verfügbarkeit und
nachhaltige Bewirt-
schaftung von Wasser
und Sanitärversorgung
für alle gewährleisten**

11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



Auf dem Weg zum grünen Stahlwerk

Das Projekt H2B lenkt die energieintensive
Bremer Stahlwirtschaft Richtung
Klimaneutralität

Torben Stührmann will das möglich machen, was auf den ersten Blick eigentlich unmöglich erscheint: Die Stahlindustrie soll grüner werden, also klimaneutral produzieren. Eine echte Herausforderung für Stührmann und seine Kolleg*innen, denn das Stahlwerk in Bremen ist verantwortlich für über 50 Prozent des CO₂-Ausstoßes des Bundeslandes. Das sind rund 5,2 Millionen Tonnen CO₂ jedes Jahr. Der Kohleverbrauch in den Hochöfen ist bisher immens.

50 Prozent und mehr des landesweiten
CO₂-Ausstoßes kommen aus dem Stahlwerk

Stührmann ist Transformationsforscher und kommissarischer Teamleiter des Fachgebiets Resiliente Energiesysteme an der Universität Bremen. Dort ist das Projekt „H2B – Roadmap für eine graduelle Defossilisierung der Stahlindustrie und urbaner Infrastrukturen mittels Elektrolyse-Wasserstoff“ angesiedelt. Bei dem Fahrplan, wie das Stahlwerk grün werden kann, steht die Produktion mithilfe von Wasserstoff im Mittelpunkt.



„In den kommenden Jahren kommt eine tiefgreifende Transformation auf die Stahlbranche zu“, sagt Stührmann. Jetzt würden die Weichen dafür gestellt. Stührmann und sein Team forschen an der Schnittstelle von Unternehmen, Politik und Wissenschaft. Neben der Analyse technischer Voraussetzungen werben sie um Verständnis für Klimaneutralität in der Branche. Nach dem Pariser Klimaabkommen sollen spätestens 2050 alle Branchen klimaneutral wirtschaften.



Das Bremer Stahlwerk |
Foto: Torben Stührmann | oben rechts:
Torben Stührmann stellt sich der Herausforderung |
Foto: Matej Meza/Universität Bremen

„Der grüne Stahl ist im wesentlichen vom Material her nicht besser oder schlechter. Aber eben in der Herstellung deutlich teurer“, sagt Stührmann.

„Um klimaneutral zu werden, kann es aber ein ‚Weiter so‘ nicht geben“, sagt Stührmann. Das Stahlwerk ist ein zentraler Wirtschaftsstandort in Bremen mit vielen Tausend Arbeitsplätzen. Die Transformation böte viele Chancen und ermögliche den Aufbau neuer Wertschöpfungsketten vor Ort. Damit sei sie zentral für den Erhalt von Arbeitsplätzen.

→ WWW.UNI-BREMEN.DE/RES/FORSCHUNG/H2B

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Arbeit für alle

In der Werkstatt Bremen arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen

Mitarbeiter*innen erledigen Montage- und Verpackungsarbeiten für große Firmen in der Automobilbranche oder im Lebensmittelbereich. Es gibt Werkstätten für die Holzbearbeitung, Keramik und Textil. Eine Fahrradwerkstatt ist geöffnet, eine Druckerei, eine Gärtnerei: In der Werkstatt Bremen gibt es richtig viel zu tun.

Der Betrieb bietet Menschen mit psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen eine individuelle berufliche Bildung und Beschäftigung in Bremen und Umgebung an. „Wir ermöglichen Teilhabe am Arbeitsleben“, sagt Romina Lambrecht, Projektleitung für das Integrative Klimaquartier Buntentor.

2.000 Arbeitsplätze wurden
in Bremen und Umgebung geschaffen

Die Werkstatt Bremen ist ein eingetragener Eigenbetrieb der Stadtgemeinde Bremen. Zusammen mit der Werkstatt Nord gGmbH werden rund 2.000 Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. „Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die für uns tätig sind“, sagt Lambrecht. Ziel ist es, die Arbeitnehmer*innen auf den regulären Arbeitsmarkt zu bringen.



„Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die für uns tätig sind.“

Im Kern gehe es darum, deren Bedürfnissen und gleichzeitig den Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt gerecht zu werden. Um das zusammenzubringen, gehören Weiterbildungen sowie unterschiedliche Ausbildungs- und Betreuungsprogramme dazu. Zum Beispiel, wie es gelingt, einen regelmäßigen Arbeitsalltag mit all seinen Aufgaben und Anforderungen bewältigen zu können oder auch welche Anforderungen ein Arbeitsplatz erfüllen muss, damit Menschen mit Behinderungen dort arbeiten können.

Was Lambrecht auch umtreibt, ist Nachhaltigkeit als Ganzes in der Werkstatt Bremen umzusetzen. Seit 2019



Gärtnern mit Nachhaltigkeitskriterien | oben rechts: Arbeiten in der Werkstatt | Fotos: Werkstatt Bremen



gibt es das integrative Klimaquartier in der Werkstatt Bremen. Lambrecht kümmert sich um die entsprechenden Projekte, etwa zu nachhaltiger Ernährung oder zum ressourcenschonenden Arbeiten. Dies ist alles auch in der Werkstatt verankert. So lernen die Teilnehmer*innen zum Beispiel beim Anbau von Tomaten im Klimagarten, wie sich nachhaltig gärtnern lässt. Oder sie stellen gemeinsam Kastanien-Waschmittel her und verzichten auf Verpackungen. „Das stärkt das Bewusstsein für den Schutz der Umwelt“, sagt Lambrecht.

Bis 2030 wollen sie und ihre Kolleg*innen eigene Produkte und den Vertrieb stärker auf nachhaltigen Konsum ausrichten. Es geht um Recycling von Materialien, um weniger Verpackungen, darum, Lieferungen eher mit dem Lastenrad als mit dem Auto auszufahren. „Wir stehen für eine inklusive Arbeitswelt in Bremen“, sagt Lambrecht.

1 KEINE ARMUT



4 HOCHWERTIGE BILDUNG



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



Die Abfallverwerter

Die Rodiek & Co. GmbH unterstützt Partner in ärmeren Ländern beim Aufbau einer Recyclingwirtschaft

Abfälle getrennt nach Wertstoffen wie Glas, Metall, Papier oder Kunststoff sammeln und den Rest zur Deponie fahren – zwölf Sammelfahrzeuge sind dafür in Luanda unterwegs, der Hauptstadt Angolas. Sie gehören der angolischen Firma Nehlsen Ambiente Angola, einer Tochter der Rodiek & Co. GmbH, die zum Bremer Recyclingunternehmen Nehlsen gehört. Bereits seit über dreißig Jahren engagiert sich Nehlsen in einem der ärmsten Staaten der Welt.

Warum Angola? Das Land im südlichen Afrika hat wie andere Regionen auf dem Kontinent ein großes Problem mit der Abfallentsorgung – die existierenden Infrastrukturen für umweltgerechte Entsorgung und Recycling sind völlig unzureichend. Das beeinträchtigt die Gesundheit der Menschen und die Umwelt enorm.

400 Tonnen Wertstoffe werden auf jedem EcoPontes pro Jahr recycelt

Leon Jäger ist Umweltingenieur bei Rodiek und kümmert sich um Projekte in Ländern mit geringem Einkommen vor allem auf dem afrikanischen Kontinent. „Wir arbeiten immer mit lokalen Partnern zusammen“, sagt er. „Und wir versetzen Menschen dort in die Lage, Abfälle sicher und



umweltgerecht zu sammeln und in den Wertstoffanlagen zu verarbeiten.“ Es geht um den Aufbau von lokaler Recyclingindustrie, um Ausbildung und Know-How Transfer und darum, langfristig Arbeitsplätze zu schaffen.

Im Rahmen eines der Projekte werden zusammen mit Nehlsen Ambiente Angola Wertstoffhöfe in der Stadt Luanda installiert. Auf jedem dieser „EcoPontes“ können rund 400 Tonnen Wertstoffe pro Jahr getrennt gesammelt und vor Ort in den Recyclingkreislauf eingebracht werden. Rodiek begleitet neben Projekten in Angola auch Projekte in Ghana oder in Serbien. Oft kommen die Anfragen direkt aus den Ländern oder es gibt Aufrufe von deutschen oder europäischen Fördereinrichtungen, die die Expertise des Unternehmens anfragen. Um einen



Mitarbeiter*innen eines Wertstoffhofes in Angola entfernen Deckel und Etiketten von gesammelten PET-Flaschen, um ein hochwertiges Recycling zu ermöglichen | oben rechts: Abholung der Wertstoffe | Fotos: Rodiek & Co. GmbH



Wertstoff in einen Zustand zu bringen, der ein wirtschaftliches Recycling zulässt, braucht es Investitionen.

Geld wird benötigt für beispielsweise Zerkleinerungs- und Sortiertechnik, für Ballpressen oder für die Verbesserung der betrieblichen Infrastrukturen, damit die lokalen Partner professionell, umweltgerecht und effizient arbeiten können. Das Projekt zum Aufbau der Wertstoffhöfe in Angola wird beispielsweise im Rahmen der Exportinitiative Umwelttechnologien des BMUs kofinanziert.

Jäger und seine Kolleg*innen tragen ihre Ideen von Bremen in die Welt hinaus. Ihr Ziel: Eine funktionierende und nachhaltige Kreislaufwirtschaft. „Damit können wir die weltweite Ressourcenverschwendung und Umweltverschmutzung stark reduzieren“, sagt Jäger. „Die Lebensqualität der Bevölkerung und die Auswirkungen auf die Umwelt hängen auch von einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft ab.“

→ WWW.NEHLSEN-RODIEK.COM

1 KEINE ARMUT



4 HOCHWERTIGE BILDUNG



9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



Widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Design für Integration

Weserholz unterstützt Geflüchtete beim Einstieg in den Arbeitsmarkt

Sie kommen aus Gambia, Guinea, aus Usbekistan oder Afghanistan. Eine Ausbildung wäre eine Chance für sie, in Bremen Fuß zu fassen. Doch oft fehlen Sprachkenntnisse und Unterstützung beim Papierkram. Paula Süveges, Co-Gründerin von **Weserholz**, einem Designstudio im Stadtteil **Utbremen** hat 2017 ein Traineeprogramm für Menschen mit ungeklärtem Bleiberechtsstatus initiiert. Zehn Monate lang lernen sechs junge Menschen in dem Unternehmen, wie man Möbel entwirft, gestaltet und baut. Begleitet wird das Programm von einem Deutschkurs, einem Mathetraining und einer Berufsorientierung, größtenteils finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

26 Trainees

haben am Programm teilgenommen

Die Idee für das Programm hatte Süveges, als sie sich als Vormund für einen jungen Menschen aus dem Senegal engagierte. Sie wollte nicht nur helfen, die Bürokratie zu bewältigen, sondern eine echte Perspektive schaffen.

Am schönsten ist Lernen für Süveges, wenn alle Sinne angesprochen werden. Sie arbeitet gerne handwerklich und kreativ. Diesen Ansatz will sie auch mit ihren Trainees umsetzen: Neben dem Gestalten und schulischen



Kenntnissen soll das Programm den Trainees Selbstbewusstsein mitgeben, so dass sie am Ende wirklich entscheiden können, welches der passende berufliche Weg für sie sein könnte. Einen Ausbildungsplatz garantieren kann auch Süveges nicht, aber die Chancen erhöhen sich deutlich. Im Programm geht es familiär zu, es gibt Zeit für Gespräche, für Persönliches, abseits der Arbeit. „Auch das bedeutet für mich Nachhaltigkeit“, sagt Süveges.

Der Bedarf an Einstiegsmöglichkeiten für eine Ausbildung ist enorm. 26 Trainees





Gemeinsam kreativ sein | oben rechts: Paula Süveges vor Entwurfsskizzen an der Werkstatttür | Fotos: Philipp Meuser/Weserholz

haben das Programm bei Weserholz bereits durchlaufen. Mittlerweile empfehlen die Absolvent*innen den Kurs weiter im eigenen Freundeskreis. Auch die Weserholzkundschaft reagiert auf den sozialen Ansatz des Unternehmens. „Denn auch der spielt beim Kauf von hochwertigen Tischen, Stühlen oder Schränken eine immer wichtigere Rolle“, sagt Süveges.

„Sie fallen aus dem System.“

Im Moment arbeitet die Unternehmerin daran, wie sie noch mehr Menschen zu mehr Teilhabe verhelfen kann. „In Bremen gibt es wenig Anschlussmöglichkeiten für junge Menschen ohne klaren Aufenthaltsstatus“, sagt Süveges. „Sie fallen aus dem System.“ Um Ungleichheiten zu beseitigen, gebe es in den kommenden Jahren noch einiges zu tun.

→ WWW.WESERHOLZ.DE

4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



Ungleichheit in und
zwischen Ländern
verringern

12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



Auf zu einem klimaneutralen Quartier

Null CO₂-Emissionen im Stadtteil?

Das Klimastadtbüro in Bremerhaven zeigt, wie das geht

Cafés, kleine Geschäfte, Altbauten aus der Gründerzeit: In der Alten Bürger, einem Stadtviertel in Bremerhaven, ist einiges los. Auch, was den CO₂-Ausstoß angeht. Laut Umweltbundesamt verursachen Gebäude in Deutschland etwa 35 Prozent des Endenergieverbrauchs und etwa 30 Prozent der CO₂-Emissionen. Wer die Energiewende ernst nimmt, muss vor allem an die Sanierung des Gebäudebestands ran.

Etwa **20** Prozent

CO₂-Einsparungen im Jahr 2018

Um das in der Alten Bürger umzusetzen, hat Till Scherzinger das Projekt Klimameile mit angestoßen. Damit sollen rund um die Bürgermeister Smidt-Straße Maßnahmen zum klimagerechten Wohnen und Leben entwickelt werden. Der Leiter des Klimastadtbüros in Bremerhaven geht das Projekt gemeinsam mit der Quartiersmeisterei und den Bürger*innen des Viertels an.

Scherzinger ist Biologe, hat für das Alfred-Wegener-Institut gearbeitet. Er selbst hat gesehen, wie das Eis im



Arktischen Ozean weniger wird. „Natur verhandelt nicht“, sagt er. Für ihn ist klar, dass die Städte und Kommunen sich mit Nachhaltigkeit und Klimaneutralität stärker auseinander setzen müssen.

Nachhaltigkeit als Lebenskonzept ist in der Alten Bürger kein unbekanntes Thema. Es gibt einen Unverpacktladen in der Straße, ein Café, in dem nach Selbsteinschätzung bezahlt werden darf, bewusster Konsum kann hier gelebt werden. Dennoch gibt es Herausforderungen. Da es sich um alte historische Bauten mit schöner Fassade handelt, müssen beispielsweise Dämmungen oder Wärmesysteme



wenig sichtbar eingebaut werden. Das ist auch eine Frage der Kosten und der persönlichen Möglichkeiten. Basis des Projektes Klimameile ist deshalb die Beteiligung der Bürger*innen. „Versorgungssysteme müssen neu und gemeinsam gedacht werden“, sagt Scherzinger. Das Projekt wird gefördert über die Kreditanstalt für Wiederaufbau und aus dem Interreg Nordseeprogramm durch das Projekt Stronghouse.

„Natur verhandelt nicht.“

Seit 2012 gibt es das Klimastadtbüro. Die Kommune Bremerhaven hatte sich selbst verpflichtet, bis 2020 auf Basis der Werte von 1990 40 Prozent ihrer fossilen CO₂-Emissionen einzusparen. Zahlen für 2018 zeigen allerdings nur eine bisherige Einsparung von rund 20 Prozent. „Bei allen Vorhaben der Stadt ist unsere „Klimaschutzbrille“ gefragt“, sagt Scherzinger. Es gehe viel um Vertrauen. Sowohl bei Verkehrsvorhaben als auch bei Projekten in den Quartieren. Sein Ziel: „Ich möchte, dass wir mehr Einfluss in die Stadtentwicklung bekommen, damit wir Nachhaltigkeit von Anfang an umsetzen können.“

Ein Tag fürs Klima |
Foto: Klimastadtbüro
Bremerhaven | oben
rechts: Die Alte Bürger
wird zur Klimameile |
Foto: Jens Rillke

→ WWW.KLIMASTADT-BREMERHAVEN.DE/

9 INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR



11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



Städte und Siedlungen
inklusiv, sicher, wider-
standsfähig und nach-
haltig gestalten

13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



Essen to go ist cool, Mehrweg ist schöner

Packbuddy will Verpackungsmüll verringern und zeigt, welcher Imbiss Nudeln, Reis, Suppen in mitgebrachte Dosen füllt

Keine Zeit in der Mittagspause, keine Lust zu kochen nach der Arbeit. Also los zum Inder oder zum Thai. Curry, Nudelsuppe, Soßen: bestellen, zahlen, mitnehmen. Was bequem ist, verursacht aber einen Haufen Müll, Styroporschalen, Becher, Plastikdeckel. Für Grafikdesignerin Yamuna Peters aus der Bremer Neustadt ist das keine Option, zugleich will sie auf den kleinen Luxus, auch mal ein Gericht von auswärts mit nach Hause zu nehmen, nicht verzichten. „Es ist Zeit umzudenken“, sagt Peters.

Gut **40** Imbisse

in Bremen machen bereits mit

Gemeinsam mit den beiden Produktdesigner*innen Jui Kitsumritiroj und Andreas Hensinger gründete sie 2017 Packbuddy, kurze Zeit später kam Hannes Deters ins Team dazu. Der Ansatz von Packbuddy ist simpel. Jede*r hat zu Hause Becher und Dosen, die mehrfach verwendet werden können. Warum soll darin nicht auch das Abendessen vom Imbiss nach Hause transportiert werden? Packbuddy bringt Läden und Kund*innen zusammen, die ihr Lieblingsgericht ohne Verpackung



mitnehmen wollen. Über die sozialen Medien machen sie ihre Idee bekannt und nutzen dabei einen einfachen Trick, bei bekannten Bildern zu irritieren.

Zum Beispiel verpassen sie der Mona Lisa eine Plastikdose und verbreiten das veränderte Kunstwerk per Instagram. Sie drucken Plakate, drehen Videos, die nicht ermahnen, sondern Spaß machen. „Unsere Antwort gegen den Verpackungsmüll ist Humor“, sagt Peters. Nicht nur bei den Verbraucher*innen kommt die Initiative gut an, sondern auch bei den Imbissbetreiber*innen. Denn anstatt in Tüten und Verpackung zu investieren, können die ihr Geld zum Beispiel in gute Zutaten stecken.



Mit Spaß gegen Verpackungsmüll – Yamuna Peters, Jui Kitsumritiroj und Andreas Hensinger (v.l.n.r.) | oben rechts: Mona Lisa mit Plastikdose | Fotos: Packbuddy



In Bremen ist ein großes Netzwerk an Unterstützer*innen entstanden. Gut 40 Imbisse beteiligen sich bereits, rund 500 Kund*innen haben sich bei Packbuddy angemeldet, die Zahl der Follower*innen auf Instagram oder Facebook ist groß und steigt stetig.

Peters und ihr Mitstreiter*innen wollen bis 2030 nicht nur in Bremen alle Imbisse abdecken, sondern mit ihrer Idee auch bundesweit Standards setzen. Bisher haben sie selbst mit allen Betreiber*innen gesprochen und viel Aufklärungsarbeit geleistet, das Ganze in ehrenamtlicher Arbeit. Um den Kampagnen „mehr Wumms“ zu geben, arbeiten sie jetzt mit der deutschlandweiten Initiative „Einmal ohne bitte“ zusammen, die für weniger Verpackungsmüll wirbt. Für Peters ist klar: „Wir bringen das Thema auf den Tisch.“

➔ WWW.PACKBUDDY.DE



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen



Der Flut standhalten

Hochwasser bedroht die Pauliner Marsch. Wie Bürger*innen versuchen, die Grünzone zu retten

Mitten im Herzen von Bremen zählt sie zu den beliebtesten Treffpunkten, für alle, die gerne Sport im Freien machen, spazieren gehen oder im Kleingarten werkeln: die Pauliner Marsch. 74 Hektar groß ist das Gelände. Etliche Vereine haben dort ihre Vereinsheime, Besucher*innen gibt es zu allen Jahreszeiten. Doch das Naherholungsgebiet ist in Gefahr.

74 Hektar umfasst die Pauliner Marsch

„Der globale Meeresspiegelanstieg macht auch vor Bremen nicht halt“, sagt Lucia Herbeck, Projektleiterin von Bresilient – einem Forschungsprojekt zur klimaresilienten Zukunftsstadt Bremen. Bresilient ist eine Wortneuschöpfung aus den Begriffen Bremen und resilient.

Prognosen zufolge wird der Meeresspiegel bis zum Ende des Jahrhunderts um mindestens 70 Zentimeter ansteigen. Auch die Pauliner Marsch wird in Zukunft schneller überflutet werden. Warum? Das Gebiet liegt vor der Hauptdeichlinie der Weser, hat damit ein wesentlich geringeres Schutzniveau.

Herbecks Aufgabe ist es, Menschen aus Forschung, Verwaltung und Wirtschaft zusammenzubringen mit den Initiati-



ven vor Ort, damit Maßnahmen entwickelt werden können, um sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Zum Beispiel wird gemeinsam überlegt, wie Gebäude entsprechend saniert werden können, damit das Wasser schneller ablaufen kann, oder darüber diskutiert, wie man sich schnell gegenseitig informiert, wenn Hochwasser droht.

Die Folgen des Klimawandels werden zunehmend sichtbar. Es gibt viel mehr Starkregen, Hitzeperioden nehmen zu, Sturmflutwasserstände werden immer höher. „Es müssen staatliche und städtische Maßnahmen zusammengreifen, aber auch die Bürger*innen vor Ort müssen Eigenvorsorge leisten“, sagt Herbeck. Sie wünscht sich, dass das Thema Klimaanpassung in den kommenden Jahren stärker in den Fokus rückt.



„Der globale Meeresspiegelanstieg macht auch vor Bremen nicht halt.“

Dringend nötig in der Pauliner Marsch: Hochwasserrisikovorsorge
| oben rechts: Lucia Herbeck |
Fotos: BREsiliant, eco – Agentur für Ökologie und Kommunikation

Die Idee des Projektes ist, alle an einen Tisch zu bringen, die 14 Vereine in der Pauliner Marsch, die Verwaltung, die Kleingärtner*innen und diejenigen, die Maßnahmen umsetzen könnten. „Wir wollen das Bewusstsein stärken, dass das Gebiet gefährdet ist“, sagt Herbeck. Denn viele wissen tatsächlich nicht, dass bei einer sehr schweren Sturmflut das Gebiet schnell meterhoch überflutet werden kann. Künftig soll es Schilder, Flyer und anderes Infomaterial zur Lage vor Ort geben. Und auch Partnerschaften zwischen der Verwaltung und den Initiativen sind geplant.

→ WWW.BRESILIENT.DE



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Weniger Plastik ins Meer

Das Alfred-Wegener-Institut begibt sich auf die Spuren des Mülls im Meer. Bürger*innen forschen mit

Es gibt keinen Ort mehr, wo es kein Plastik gibt. Davon ist Lars Gutow, Meeresbiologe am Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven, überzeugt. Seit 2005 forscht er dort über das Ökosystem, über den Zustand der Tiere vor allem in der Nordsee. „Wir muten dem Meer und der ganzen Natur derzeit eine Menge zu“, sagt er. Schätzungen von Wissenschaftler*innen zufolge sind rund 150 Millionen Tonnen Müll in den Ozeanen. Der Müll belastet die Meere, die Tiere und letztlich auch den Menschen.

150

Millionen Tonnen Müll
sind in den Ozeanen

Das Institut zählt zu den größten Zentren der Polar- und Meeresforschung weltweit. Gutow und seine Kolleg*innen arbeiten mit High-Tech-Sensoren an den Meeresstationen, die etwa via Satellit ununterbrochen Daten an die Wissenschaftler*innen senden. Sie sammeln, werten aus und stoßen dabei immer wieder auch an die Grenzen der Forschung. Zum Beispiel, wenn es um Mikroplastik geht, also Partikel, die durch Reifenabrieb entstehen, die in Kleidung und Kosme-



tik stecken und mit dem Regen oder der Dusche in die Gewässer gelangen.

Man wisse derzeit beispielsweise nicht, wie klein Mikroplastik in der Umwelt überhaupt werden könne, sagt Gutow. Mikroplastikpartikel sind sehr unterschiedlich in ihrer Farbe oder ihrer Herkunft, auch die Organismen im Meer, die die Partikel aufnehmen, sind sehr vielfältig, damit sind auch die Auswirkungen sehr divers. Ein Elfenbeinturm soll Gutows Forschung aber nicht sein. Seit Jahren hält er Vorträge über das Meer für Interessierte abseits der Wissenschaft. Und das Institut beteiligt sich an Projekten, die Bürger*innen in die Forschung einbeziehen. So gab es beispielsweise eine Kooperation mit der Abenteurerin Birgit Lutz, die naturverträgliche Kreuzfahrten begleitet. Rund um Spitzbergen reinigten die Gäste die Strände, sammelten Müll und katalogisierten und quantifizierten ihren Fund. Diese Daten helfen



Forschen im Eis | oben
rechts: Müll sammeln,
verpacken und auswer-
ten |
Fotos: AWI



Wissenschaftlern wie Gutow, einen besseren Überblick von Menge und Beschaffenheit des Mülls zu bekommen.

„Das Bewusstsein der Menschen für den Müll in den Gewässern ist gewachsen“, sagt er. Nicht zuletzt durch Bilder von Walen mit jeder Menge Plastik im Bauch oder von verendeten Fischen, die sich in Netzen verhedderten. Aber alles, was bisher passiert sei seitens der Politik, führe nicht dazu, dass man weniger Müll produziert. „Wir müssen erreichen, dass Kunststoff nicht mehr zu Abfall, sondern konsequent zu einem Wertstoff wird“, sagt Gutow. „Wenn Dinge einen Wert haben, lassen Menschen sie nicht mehr so einfach in die Umwelt kommen.“ Nur so könne man für kommende Generationen globale Ressourcen schonen. Die Politik stünde in der Verantwortung, die Rahmenbedingungen für entsprechende Technologien zu schaffen, um Plastik zu verwerten und damit Müll zu reduzieren.

→ WWW.AWI.DE

**Ozeane, Meere und
Meeresressourcen
im Sinne nachhaltiger
Entwicklung erhalten
und nachhaltig nutzen**

**14 LEBEN UNTER
WASSER**



**3 GESUNDHEIT UND
WOHLERGEHEN**



**6 SAUBERES WASSER
UND SANITÄR-
EINRICHTUNGEN**



**13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ**



Fledermäuse aufs Firmengelände

Nistkästen, Fassadenbegrünung, Blühwiesen – die Kampagne „Orte der biologischen Vielfalt“ schafft Platz für Natur

Biodiversität ist ein mächtiges Wort, aber sie lässt sich überall umsetzen. „Eine kleine Wiese, Platz auf dem Dach – jedes Unternehmen kann einen Beitrag leisten“, sagt Torsten Stadler. Er ist verantwortlich für die Kampagne „Orte der biologischen Vielfalt mit Unternehmen“. „Ich muss nicht gleich den Regenwald retten, ich kann auch vor Ort etwas machen“, sagt er.

Die Möglichkeiten sind vielfältig. Zum Beispiel kann auf dem Betriebsgelände eine Blühwiese entstehen, Nistkästen für Vögel, Fledermäuse oder Bienenvölker können angelegt werden. Eine Fassadenbegrünung senkt den Energieverbrauch für Heizung und Kühlung und bietet gleichzeitig weitere Nistmöglichkeiten.



Angesiedelt ist die Kampagne bei der Geschäftsstelle Umwelt Unternehmen in Bremen und wird in Kooperation mit dem BUND umgesetzt. Die Umwelt- und Naturschutzorganisation erstellt nach einer gemeinsamen Begehung einen Beratungsbericht, die Unternehmen setzen im Anschluss die Vorschläge um. Die Firmen erhalten das Signet „Ort der biologischen Vielfalt“ und können dieses zu Marketingzwecken



„Wir müssen dafür sorgen, dass
das Grün weiterhin Grün bleibt.“

nutzen. Die Beratung kostet 750 Euro. Aktuell wird die Beratung im Land Bremen zu 50 Prozent gefördert. Im Rahmen der Kampagne hat der BUND zwölf Handlungsempfehlungen erarbeitet. Darin steht beispielsweise, wie eine Blühwiese auf der Grünfläche des Firmengeländes entsteht, warum sie für die Artenvielfalt notwendig ist und auch warum eine solche Wiese vermeintlich ungepflegter aussieht als ein regelmäßig frisch gemähter Rasen. Ein anderes Beispiel sind Stauden mit unterschiedlichen Blühzeiten, damit von März bis Oktober immer Blüten verfügbar sind, sodass Insekten stets Nahrung finden. Vielen



Bienenkästen auf einem Bremer Firmengelände. | oben rechts: Unternehmen entscheiden: Blühwiesen statt eintöniger Rasen | Fotos: Umwelt Unternehmen



Unternehmer*innen sei gar nicht klar, wie wichtig das ist, sagt Stadler.

Seit 2011 gibt es die Kampagne, 15 Unternehmen aus Bremen und Bremerhaven haben die Beratung bisher umgesetzt. Stadler und seine Kolleg*innen setzen auf Infoveranstaltungen bei den Unternehmen, auf den Austausch. Bei größeren Unternehmen seien die Wege oft lang, bis ein Biodiversitätsprojekt umgesetzt werden kann, bei Familienbetrieben gehe es oft schneller.

Künftig sollen gleich in der betrieblichen Ausbildung Nachhaltigkeit und Biodiversität Thema werden. Damit will Stadler mehr Bewusstsein und Sensibilität von Anfang an schaffen. „Wir müssen dafür sorgen, dass das Grün weiterhin Grün bleibt und nicht versiegelt wird“, sagt er. Auch das sei ein Beitrag zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele.

→ WWW.UMWELT-UNTERNEHMEN.BREMEN.DE

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

15 LEBEN AN LAND



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM



9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



Nachhaltigkeit als Standort-Plus

Das Netzwerk „Umwelt Unternehmen“ zeigt Firmen, wie Ökologie wirtschaftlichen Mehrwert bringt

Klimaschutz im Unternehmen, wie geht's? Und lohnt sich das? Martin Schulzes Aufgabe ist es, darauf Antworten zu geben. Schulze ist Leiter der Geschäftsstelle Umwelt Unternehmen im Stephaniviertel in Bremen. Er kümmert sich darum, dass die ökologischen Aspekte der UN-Nachhaltigkeitsziele in Bremen vorangetrieben werden.

200 Unternehmen haben sich der Umweltpartnerschaft angeschlossen

Zentral ist die Umweltpartnerschaft für Unternehmen in Bremen und Bremerhaven. Rund 200 Firmen haben sich ihr bereits angeschlossen. Gemeinsam mit der Klimaschutzagentur, Wirtschaftsförderungen, Handwerkskammer sowie der Industrie- und Handelskammer tauschen sich die Akteur*innen über praktikable Ideen aus. „Uns geht es darum, die negativen Auswirkungen wirtschaftlicher Tätigkeit zu reduzieren“, sagt Schulze. Gedacht wird über Branchengrenzen hinweg. Dabei sind Bäckereien, Frisöre oder andere Handwerksbetriebe, IT- oder Pflegedienstleister, Logistikunternehmen, Lebensmittelhersteller und Firmen, die für die Automobilindustrie tätig sind. „Was uns eint, sind gemeinsame Ideen und das Ziel,



wirtschaftlichen Erfolg, soziale Verantwortung und die Schonung von Umwelt und Ressourcen vorbildlich miteinander zu verbinden und voranzutreiben“, sagt Schulze.

Bereits 2003 gab es den Anstoß vom Bremer Umweltressort für die Umweltpartnerschaft, und bis heute ist der „Draht“ in Politik und Verwaltung sehr eng. Mit der Umweltpartnerschaft und der Einrichtung der von der Senatorin für Klimaschutz und Umwelt geförderten Geschäftsstelle sollte Nachhaltigkeit in der Bremer Wirtschaft verankert werden.

Ein zentrales Thema ist heute der Plastikmüll. Nach einem Runden Tisch wurde das Bündnis für Mehrweg initiiert. „Plastik ist ein toller Wertstoff. Aber wenn wir ihn so verschwenden, zerstören wir damit die Umwelt“, sagt Schulze. Alle Firmen im Bündnis setzen sich dafür ein, materialintensive Verpackungen zu reduzieren und alternative Mehrweglösungen zu entwickeln.



„Um Ideen umzusetzen, braucht es einen Kümmerer.“

Jede Menge Partner
für mehr Nachhaltig-
keit | Foto: Umwelt
Unternehmen

Wer sich der Partnerschaft anschließen will, wendet sich an die Geschäftsstelle. In der Regel folgt dann ein Besuch im Betrieb und ein erstes Gespräch, was man besser machen kann. Ist die Heizung auf dem neuesten klimaschutztechnischen Stand? Was kann zur Müllvermeidung getan werden? Wie sieht es in der Kantine aus? „Um Ideen umzusetzen, braucht es einen Kümmerer“, sagt Schulze. Er setzt sich für kurze, unbürokratische Wege ein und vermittelt auch an andere Firmen aus dem Netzwerk, die zum Beispiel bereits Erfahrungen mit einer nachhaltigen Kantine haben oder einer energieeffizienten Heizung.

Die Geschäftsstelle zieht die Fäden zusammen. Schulze ist überzeugt: Nachhaltigkeit macht Firmen wirtschaftlich stärker, sichert Arbeitsplätze und macht Bremen als Standort attraktiver. „Es ist doch viel schöner, durch ein grünes Bremen zu laufen als durch eine Industriebrache.“

→ WWW.UMWELT-UNTERNEHMEN.BREMEN.DE



**Friedliche und inklusive
Gesellschaften für eine
nachhaltige Entwicklung
fördern, allen Menschen
Zugang zur Justiz ermög-
lichen und leistungs-
fähige, rechenschafts-
pflichtige und inklusive
Institutionen auf allen
Ebenen aufbauen**

**16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN**



**8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM**



**9 INDUSTRIE,
INNOVATION UND
INFRASTRUKTUR**



**12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION**



**13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ**



Der Bremer Wasser-Effekt

Die Fachorganisation BORDA realisiert Sanitärprojekte im globalen Süden

Devanahalli im indischen Bundesstaat Karnataka. Rund 30.000 Menschen leben im Verwaltungsbezirk nahe der Millionenmetropole Bangalore. Das Leben ist hart, sauberes Wasser und gute Böden sind Mangelware. Was fehlt, sind vor allem sanitäre Anlagen. Die in Bremen angesiedelte gemeinnützige Organisation BORDA hat in Zusammenarbeit mit einem städtischen Versorger eine Kläranlage für Abwässer vor Ort aufgebaut, auf Biobasis und ohne Strom. Daraus wiederum entsteht nährstoffreicher Dünger, der auf den Feldern verteilt werden kann. Dies schützt gleichzeitig die Trinkwasserressourcen vor Verschmutzung oder deren Nutzung für Bewässerungszwecke.

1/3 der Weltbevölkerung
hat keine sanitäre Grundversorgung



„Wir helfen den Kommunen, beraten Städte und Gemeinden, wie man solche Systeme lokal installieren kann“, sagt Judith Ringlstetter, Geschäftsführerin bei BORDA. In fünf Regionen der Welt ist die Organisation mit Länderbüros vertreten. Darunter sind neben



Indien beispielsweise Tansania, Thailand oder auch Mali, Afghanistan, Nicaragua oder Kuba. Weltweit arbeiten circa 300 direkte Mitarbeiter*innen bei BORDA, dazu kommt ein Netzwerk von über 100 Partnerorganisationen. Die Projekte der Fachorganisation werden durch Geber wie etwa die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung finanziert oder über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Alle Projekte werden mit geringen Baukosten, unkompliziert und aus lokal verfügbaren Materialien umgesetzt. „Wichtig ist für uns die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern“, sagt Ringlstetter. Je nachdem, wie gut die Kontakte vor Ort sind, kann die Etablierung von Netzwerken bis zu einem Jahr dauern.



Per Pumpwagen werden die aus den häuslichen Klärgruben abgesaugten Fäkalien direkt in die Aufbereitungsanlage gebracht | oben rechts: Die Anlage in Devanahalli für Festabfälle und Fäkalien | Fotos: Julia Knop (BORDA & CDD)

Rund 4,2 Milliarden Menschen, also ein Drittel der Weltbevölkerung, haben keine sanitäre Grundversorgung. Jeden Tag sterben Tausende Menschen an den Folgen von verseuchtem Wasser. Die technischen Voraussetzungen zu schaffen, um dies zu verhindern, ist Aufgabe von BORDA. Mit 40 Euro pro Monat können 4.000 Haushalte pro Jahr unterstützt werden, sagt Ringlstetter.

Bis 2030 will BORDA weitere Abwasserprojekte initiieren, vor allem auch in der Westsahel-Zone. Dazu sind erfahrene Mitarbeiter*innen nötig, die die Netzwerkarbeit kennen und auch bereit sind, unter herausfordernden Bedingungen zu arbeiten.

→ WWW.BORDA.ORG

Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

17 PARTNER-SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Kontakt:

Ansprechpartnerin für RENN.nord

Nele Feldkamp

T +49 (0) 421 32 34 64 21

E feldkamp_renn.nordhb@rkw-bremen.de

Ansprechpartnerinnen RENN-Leitstelle

Sabrina Ronco, Silja-Kristin Vogt

Rat für Nachhaltige Entwicklung

Geschäftsstelle c/o GIZ GmbH

Potsdamer Platz 10

10785 Berlin

T +49 (0) 30 338424-723 | T +49 (0) 30-338424-404

E info@renn-netzwerk.de

→ WWW.NACHHALTIGKEITSRAT.DE

→ WWW.RENN-NETZWERK.DE

Impressum:

Vi.S.d.P.: Sabrina Ronco, Leitstelle Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN)

Konzeption/Layout/Gestaltung:

Werbeagentur Kleine Arche GmbH, Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Redaktion:

Hanna Gersmann, Katja Tamchina, Tanja Tricarico

Quellen S. 10/11:

Die Zahlen zur weltweiten Situation sind aus dem UN-SDG-Bericht 2019 und 2020. Die Zahlen zur Situation in Deutschland stammen aus folgenden Quellen: Ziel 1: Paritätischer Armutsbericht 2020 | Ziel 2: Menschenrechtsorganisation FIAN und Bundesernährungsministerium | Ziel 3: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2021 | Ziel 4: OECD, Sonderauswertung Pisa-Test 2015 | Ziel 5: Indikatorenbericht 2021 | Ziel 6: UBA | Ziel 7: Bundesnetzagentur | Ziel 8: Earth Overshoot Day | Ziel 9: Allianz pro Schiene | Ziel 10: DIW und „Forbes World’s Billionaires“ | Ziel 11: Kraftfahrtbundesamt | Ziel 12: Greenpeace | Ziel 13: Bundesregierung | Ziel 14: NABU | Ziel 15: UBA | Ziel 16: WSI | Ziel 17: Indikatorenbericht 2021

gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier



„Ich muss nicht gleich den Regenwald retten, ich kann auch vor Ort etwas machen.“ Torsten Stadler

„Natur verhandelt nicht.“
Til Scherzinger

„Jeder kann klettern.“ Jonas Loss

„Der globale Meeresspiegelanstieg macht auch vor Bremen nicht halt.“ Lucia Herbeck